

Weihnachtshase und Ostermann

Vor langer Zeit trafen sich in einem Pub in Dublin zufällig die beiden Protagonisten des deutschen Feiertagsspektakels – der Weihnachtsmann und der Osterhase. Beide waren durstig, und beide sprachen ihren jeweiligen Lieblingsgetränken – Eierlikör der eine und ein alter Single Malt Whisky der Osterhase – außerordentlich intensiv zu – und das in einem Pub in Dublin, wo man quasi schon mit einem Bier in der Hand empfangen und als Nicht-Bierkonsument schief angesehen wird.

Zu sehr fortgeschrittener Stunde begannen beide, sich gegenseitig ihr Leid zu klagen: der Weihnachtsmann, weil er es leid war, sich immer nachts durch enge Kamine zu zwängen – was immer schwieriger wurde, seitdem er dazu übergegangen war, aus den Säcken voller Naschereien einen Teil als Eigenbedarf in seinen Mund statt in den Jutesack zu stecken, was seine weihnachtsmännliche Figur ebenso in die Waagrechte schießen ließ wie der reichlich genossene Punsch, der den süßen Geschmack nach Lebkuchen, Schokolade und Marzipan wieder etwas männlich neutralisierte. Zudem hatten manche Zeitgenossen ihren Kamin zu spät ausgehen lassen, was zu heftigen Hitzewallungen unter dem weißen Wattebart führte – einmal hatte er sogar so husten müssen, dass der Hund des Hauses neugierig um die Ecke schaute und nur mit ein paar Stückchen zu hart gewordener Printe davon abzuhalten war, das Haus wach zu bellen.

Der Osterhase hingegen war es leid, immer im Frühling arbeiten zu müssen – wenn andere Urlaub machten, war er in Sachen Eier unterwegs. Seine beiden Löffel zitterten vor Ärger und er brummte wie ein Bär, dem man den Honigtopf entwendet, als er von den vielen Urlaubern erzählte, die es sich gut gehen ließen, mit einem kühlen Glas Wein auf der Terrasse saßen und sich gelegentlich auch noch über seine Löffel lustig machten – hei, schaut mal, der Typ da, sieht aus, als wolle er gleich die Löffel abgeben – während er seiner eirigen Arbeit nachging und voller Eifer und Eier seine ovalen Mitbringsel unter Büschen und Bäumen versteckte.

Nach durchzechter Nacht beschlossen die beiden, die Rollen zu tauschen. So machte sich der Weihnachtsmann im Frühling auf, seinen riesigen Jutesack mit Eiern gefüllt statt mit Weihnachtsleckereien - hartgekochte buntgefärbte Eier, hartgekochte weiße Eier, Eier aus Schokolade, rohe Eier. Der alten Gewohnheit folgend kletterte er auf die Dächer, zwängte sich durch die engen Kamine – die aufgrund der Frühlingstemperaturen nicht angezündet waren – und schabte dabei mit seinem Jutesack so heftig an den Kaminwänden entlang, dass alle rohen Eier zerbrachen und alle Schokoladeneier in Gebilde zerflossen, die an ihm klebten wie winzige süße Kuhfladen. Als er unten ankam, sah der Weihnachtsmann aus wie ein Clown, mit seiner roten Mütze, dem weißen Bart und dem roten Mantel, der über und über von gelben Eier- und braunen Schokoflecken verziert war.

Erst wunderte er sich, dass weit und breit kein Tannenbaum zu finden war, aber dann fiel ihm ein, dass er ja zu einer anderen Zeit kam als gewöhnlich. So nahm er alle Eier und drapierte sie unter dem,

was einem Weihnachtsbaum am nächsten kam: dem Ficus, der in einer Ecke des Wohnzimmers sein eher spärliches Dasein fristete, einer Orchidee, die auf der Fensterbank stand, und einmal sogar zu Fuß eine Plastikpalme, die er – um sie ein wenig ansehnlicher zu machen – mit Goldlametta und ein paar Zinnfiguren aufhübschte. Er beendete seine Arbeit mit dem schalen Gefühl, keinen guten Tausch gemacht zu haben.

Nicht viel besser erging es dem Osterhasen. Mit nichts bekleidet als mit seinem rotbraunen Hasenfell marschierte er durch die klirrende Kälte, seine Weidenkippe auf dem Rücken, die angefüllt war mit duftendem Weihnachtsgebäck, Marzipan und Geschenken. Er fror so sehr, dass seine beiden Löffel schneller zitterten als sein weißer Stummelschwanz, und dieser bebte bereits so heftig, dass er sich immer wieder darauf konzentrieren musste, geradeaus zu gehen. Dazu kam noch, dass offenbar viele Kinder ganz schön ausgefallene Weihnachtswünsche hatten, denn statt leichtfüßig seine Ostereier zu transportieren, ächzte der arme löffelige Vertretungsweihnachtsmann, im Vergleich zum echten von eher schwächtiger Statur, unter der Last von schweren Geschenkpaketen. Fast hätte er ein paar der schwersten Pakete einfach in den Schnee geworfen, aber seine osterhasige Weihnachtsmannehere verbot es ihm.

Seiner Gewohnheit folgend versteckte er alle Geschenke und Leckereien in den Gärten, unter Büschen, Bäumen und Sträuchern. Leider waren die Beschenkten sehr enttäuscht, als die unter dem Weihnachtsbaum einfach gar nichts fanden, sich zu Beginn des Frühlings dann allerdings über erfrorene Printen, vergammeltes Marzipan und allerlei Geschenke wunderten, die den Winter über zwangsweise im Freien verbracht hatten und nun meist nicht mehr zu gebrauchen waren.

Beschwerden hagelte es – schriftlich, per Eiermail und per Punschflaschenpost – von Skandal war die Rede, von schlechter Arbeit, ja, manche forderten sogar, den beiden Festtagsspezialisten die Arbeitserlaubnis zu entziehen.

Einige wenige, die in diesem Jahr – dem einzigen, in welchem die beiden Feiertagsservicekräfte diesen Tausch vollzogen – einen roten Zipfel oder einen voluminösen weißen Bart zu Ostern oder zwei wackelnde Löffel mit einem bibbernden Stummelschwänzchen zu Weihnachten gesehen haben wollen, sprachen immer vom Weihnachtshasen und Ostermann.

Mitschkipedia – JOBT AUSCH: Meist in Alkohollaune entstandener Gedanke, der selten in die Tat umgesetzt wird, dann aber meist zu unerklärlichen Ausbrüchen heftiger Sehnsucht nach alten Zeiten führt, die retrospektiv als gut wahrgenommen werden.